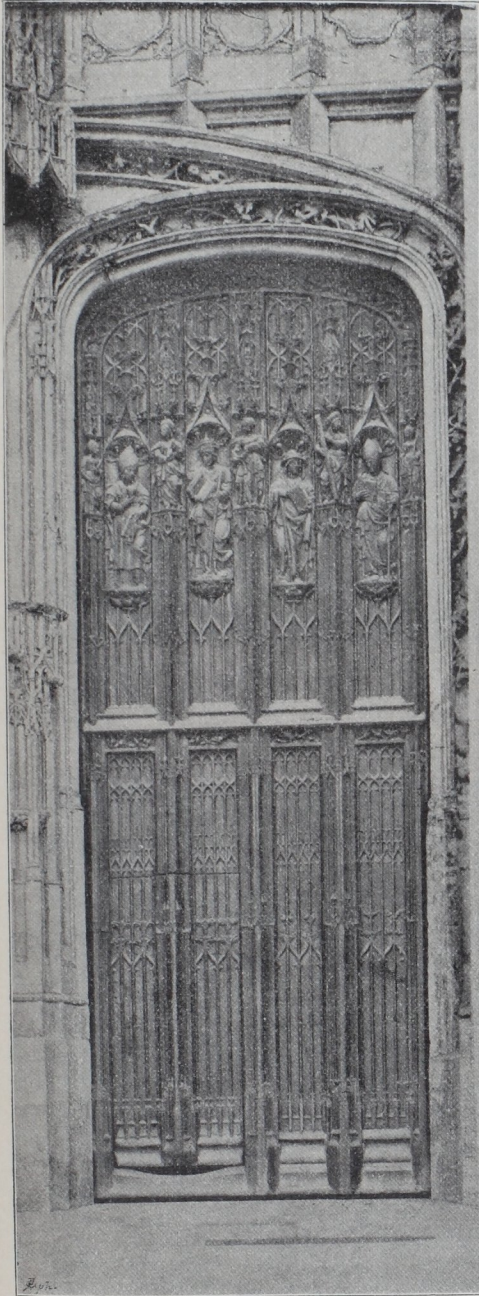


Fig. 264.



Von der Kathedrale zu Beauvais.

der Thüren durchbrochen, der obere jedoch mit Holzfüllungen versehen, so daß von innen höchstens der untere Körpertheil des Außenstehenden zu sehen, diesem aber jeder Einblick in den Innenraum verwehrt

allerdings schon eingeschobene Füllungen; doch kommen dieselben nur an der Außenseite zur Geltung.

Die Füllbretter, wie sie vom Ende des XIV. Jahrhunderts an üblich waren, wurden entweder nur quaderartig ausgebildet (Fig. 261⁹⁹), wie an einer Thür der *Nôtre-Dame*-Kirche zu Beaune, oder sie erhielten eine Verdickung in Gestalt von aufgelegtem, gefaltetem Pergament, wie Fig. 262⁹⁹) einige Beispiele in Ansicht und Querschnitt bietet. Zu Ende des XIV. Jahrhunderts entstanden aber auch jene hervorragenden Werke der Schreinerei, von denen leider heute nur noch wenige Beispiele vorhanden sind, deren Fig. 260⁹⁹) eines von der Abtei St.-Ouen zu Rouen zeigt; dasselbe war Ende des vorigen Jahrhunderts noch vorhanden, ist jetzt aber nur noch durch Zeichnungen bekannt. Bronze- und fein gearbeitete Eisenbeschläge, so wie Bekleidungen mit bemaltem Leder wurden zum Schmuck der Schreinerarbeit benutzt, ohne deshalb nur im Geringsten die Construction zu vernachlässigen. Das Rahmenwerk der genannten Thür setzt sich aus den beiden äußeren und den beiden inneren lothrechten Rahmenhölzern, den drei Querriegeln und den beiden Streben *B* im oberen Theile zusammen, welche das Giebel-dreieck bilden. Die Felder *A* darin waren wahrscheinlich verglast. In *D*, *E*, *G*, *H* und *K* wird ein lothrechter Schnitt durch die Thür, welche in der Mitte eine Schlupfthür enthält, gegeben, in *OP* ein Schnitt durch den unteren Seitenthail, in *F* ein solcher durch den oberen Mittelposten nach *gh*, in *K* ein letzter nach *np* an der Schlupfthür.

Eine größere Anzahl so reich gegliederter Thüren sind noch, aus dem XV. Jahrhundert stammend, vorhanden, von denen Fig. 263 die Sacristei-Thür der Kathedrale von Bourges darstellt. In jener Zeit wurden besonders auch für Innenräume, wie Capellen, Sacristeien, Vorkapellen u. s. w., Glasthüren benutzt, die manchmal wie Fensterläden aus mehreren durch Gelenkbänder verbundenen Theilen bestanden, um sie beim Oeffnen zusammenzuschlagen zu lassen, damit die kleinen Räume nicht zu sehr beengt würden. Ein hervorragend schönes Beispiel bietet Fig. 259⁹⁹) von einer Capelle der Kirche zu Semur-en-Auxois, und zwar links die Innen-, rechts die Außenseite eines zusammenklappbaren Flügels. In der Mitte bei *KL* haben wir den lothrechten Schnitt, bei *K* einen solchen nach *ab* des oberen Theiles, rechts unten die wagrechten Schnitte in der Höhe von *F* und *D* der Außenseite. Eigenthümlicher Weise wurde in Fällen, wo das Durchsehen durch die Verglasung nicht erwünscht war, der untere Theil

176.
Glasthüren.